

Jenseits aller Ideologien

Albert Camus als Journalist

Wolf Scheller*



Alle Welt kennt Albert Camus als Autor von *Die Pest*, *Der Mensch in der Revolte* oder *Der Fremde*. In Vergessenheit geraten ist hingegen seine Rolle als Journalist im Widerstand während der deutschen Besatzung und in den ersten Jahren nach der Befreiung.

Camus journaliste

Albert Camus, Prix Nobel de littérature 1957, était aussi un journaliste militant. Son premier article contre l'occupant allemand, intitulé *A guerre totale, résistance totale*, a été publié en 1944 dans le journal *Combat*, fondé en 1941 dans la clandestinité et qu'il a dirigé dans les années qui ont suivi la Libération.

Réd.



um das Layout, sondern auch um den Transport und Vertrieb der Zeitung. Als Chefredakteur war ihm vor allem die politische Analyse aus einer liberalen Perspektive jenseits aller Parteien und Ideologien wichtig. Es ging ihm dabei nicht nur um die korrekte Wiedergabe der Fakten. Seine politisch-moralischen Kommentare sollten weder oberlehrerhaft noch aus der Sicht eines Moralapostels oder eines Richters geschrieben sein. Camus de-

In Frankreich hat die vor zwölf Jahren verstorbene Literaturwissenschaftlerin Jacqueline Lévi-Valensi alle journalistischen Beiträge von Camus gesammelt, derer sie habhaft werden konnte. Es hat lange gedauert, bis die Texte inzwischen auch auf Deutsch vorliegen. Camus' Eintritt in den Journalismus, dem er ursprünglich sehr distanziert gegenüberstand, ist eng verbunden mit der Tageszeitung *Combat* (Kampf), die 1941 im Untergrund der *Résistance* entstanden war und deren Redaktion er zwischen August 1944 und Juni 1947 leitete. Camus, der sich unter falschem Namen im Widerstand gegen die deutsche Besatzungsmacht engagiert hatte, schrieb in dieser Zeit nicht nur die meisten Leitartikel, er war zugleich auch Lektor bei *Gallimard* und arbeitete an *Die Pest*. Sein erster noch illegal in *Combat* veröffentlichter Artikel trug den Titel *A guerre totale, résistance totale* (Die Antwort auf den totalen Krieg ist der totale Widerstand). Das war im März 1944. Bis zum 3. Juni 1947 folgten über fünfhundert weitere Artikel. Camus kümmerte sich nicht nur

definierte anhand dieser Maxime jenes Profil des kritischen Journalismus, der auch heute für eine demokratische Öffentlichkeit maßgebend ist. Camus, der sich in diesen Jahren trotz seiner seit Kindheitstagen angegriffenen Gesundheit physisch im aktuellen Tagesgeschäft des Journalismus überforderte, versuchte, dem Journalismus ein ethisches Fundament zu geben und die Leserschaft auf die Zeit nach der Befreiung vorzubereiten. Am 25. August 1944, am letzten Tag der Schlacht um Paris, heißt es in seinem Leitartikel *La Nuit de la Vérité* (Die Nacht der Wahrheit): „Noch stehen uns harte Kämpfe bevor. Aber auf die zerfetzte Erde, in die von Hoffnungen und Erinnerungen gemarterten Herzen wird wieder Frieden einkehren Man kann nicht ständig von Mord und Gewalttat leben. Die Zeit wird kommen, da Glück und Zärtlichkeit wieder recht und billig sind.“

Unter Camus' Ägide entwickelte sich *Combat* zu einer auch im bürgerlichen Lager angesehenen Zeitung, deren Artikel eine Qualität und einen oft mit feiner Ironie gewürzten prägnanten Stil besa-

* Wolf Scheller lebt als Journalist in Köln.

ßen, der für die damalige Tagespresse untypisch war. Sensationsberichte lehnte Camus weitgehend ab. Für ihn bestand kritischer Journalismus darin, „zu verlangen, dass Hintergrundartikel einen Hintergrund haben und falsche oder zweifelhafte Informationen nicht als gesicherte Wahrheiten dargestellt werden“. Für den Schriftsteller, den politischen Beobachter und Akteur bedarf die bloße Information „eines kritischen Kommentars“. Aber beides muss voneinander getrennt sein.



Bei *Paris-Soir* hatte er vor der *Combat*-Zeit als Redaktionssekretär erlebt, was sich hinter den Kulissen der Zeitung an Intrigen und Winkelzügen abspielte. Der Journalismus, so bemerkte er damals, könne der schönste Beruf sein, wenn er eine Ethik hätte. Und in *La Gauche* schrieb er: „*Die Presse ist eine Schande für dieses Land und setzt uns nichts als Lügen vor.*“ Jedenfalls ist *Combat* von keiner Partei oder Finanzkraft abhängig. Schon am 21. August 1944 erklärte Camus, dass die Pressefreiheit erobert werden müsse: „*Es wäre nicht damit getan, den Anschein von Freiheit zurückzuerobern, mit dem sich das Frankreich von 1939 begnügen musste. Wir hätten nur einen kleinen Teil unserer Aufgabe erfüllt, wenn die künftige Französische Republik in ebenso enger Abhängigkeit vom großen Geld stünde wie die Dritten Republik*“ (*Combat* und die beiden anderen aus der *Résistance* hervorgegangenen Zeitungen, *Franc-tireur* und *Libération* mussten sich mit Papierrationen für 180 000 Exemplare begnügen).

Als Leitartikler hatte Camus bald einen eigenen Arbeitsrhythmus entwickelt. Neuen Kollegen gegenüber pflegte er keine Illusionen über ihren Job zu machen. Er fühlte sich für alles zuständig, von der dreizeiligen Meldung bis zur Reportage. Vor der Konferenz mit den oft noch jungen Mitarbeitern machte er sich handschriftliche Notizen

für die zu diskutierenden Themen. Was mitunter zur Folge hatte, dass am nächsten Tag für Außenstehende nicht immer eindeutig ersichtlich war, wer den Artikel geschrieben hatte. Trotzdem haben Zeitzeugen berichtet, dass sich die Leser an den Kiosken buchstäblich um *Combat* rissen, um Camus' täglichen Leitartikel zu lesen. Als Schriftsteller war Camus schon bekannt. Jetzt wurde er zum berühmten Journalisten.

Natürlich gab es innerhalb der Redaktion auch erhebliche Differenzen und Polemiken. Berühmt wurde etwa die Auseinandersetzung über das Thema Todesstrafe für Kollaborateure, die Camus ablehnte. Besonders berührte ihn dabei der Fall des wegen seiner Kollaboration mit den deutschen Besatzern zum Tode verurteilten Schriftstellers Robert Brasillach. Er unterzeichnet das Gnaden gesuch, macht aber kenntlich, dass er Brasillach nie die Hand werde geben können. Auch im Fall des faschistischen Schriftstellers Lucien Rebatet plädierte Camus für Gnade: „*Kein Land der Erde darf sich das Mitleid versagen.*“ Es ging dabei aber auch um die Frage über die Werte einer neuen Gesellschaft. Der Katholik François Mauriac, der 1952 den Literaturnobelpreis erhielt, bestand auf dem Christentum und seinem Gesetz der Barmherzigkeit. Albert Camus, der fünf Jahre später ebenfalls mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, verlangte eine Gerechtigkeit, der durch rein humanistische Werte besser gedient sei. Darüber kam es zum Bruch. Doch auch Mauriac ließ Respekt vor den Argumenten Camus' erkennen, als er nach dessen Weggang schrieb: „*Ehrlich gesagt, seit Herr Albert Camus nicht mehr da ist, leben die Bewunderer von Combat, zu denen ich die Ehre habe zu zählen, vom Geruch einer Vase, die zwar noch nicht zerbrochen ist, die aber nur noch ein Viertel voll mit Wasser ist.*“

Kein Zweifel: Camus war in Frankreich längst zu einer moralischen Institution geworden. *Combat* wurde mit seiner Person identifiziert. De Gaulle verlieh ihm im Namen der *Résistance* einen Orden, eine Bandschleife, eine sogenannte Rosette. Und Camus bemerkte: „*Ich habe nicht darum gebeten, und ich werde sie nicht tragen. Was ich getan habe, ist wenig, und sie ist jenen Freunden noch nicht verliehen worden, die an meiner Seite getötet wurden.*“